[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jürg Moser

Ehret das Alter(n)

Ab einem gewissen Alter – so behauptet nicht der Volksmund, sondern jener der Betroffenen – ist man so jung, wie man sich fühlt. Allerdings lässt sich dieses Alter nicht auf eine bestimmte Zahl festlegen: Manche erklären bereits nach ihrem vierzigsten Geburtstag, sie seien so jung, wie sie sich fühlen, andere nach ihrem fünfzigsten oder sechzigsten.

Wer einmal begonnen hat, so jung zu sein, wie er sich fühlt, der bleibt auch dabei. Jedenfalls bringt er diese Eigeneinschätzung bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Ausdruck – also immer wenn jemandes Alter zur Sprache kommt. Kommt dieses aber nicht von selbst zur Sprache, so sorgt man mit einer Frage dafür: «Wie alt ist er oder sie denn eigentlich?» Und hoppla (wer hätte es gedacht?) ist die Gelegenheit für den beliebten Ausspruch übers eigene Alter wieder einmal vorhanden.

Logischerweise weist der logisch erscheinende Ausspruch übers «So-jung-sein-wie-man-sich-fühlt» ebenso dezent wie unmissverständlich darauf hin, dass sich der entsprechende Selbsteinschätzer geistig und körperlich jünger empfindet, als es sein wirkliches Alter erwarten liesse. Im Grunde genommen hat jedoch der Ausspruch dieselbe Logik wie der Satz: «Vorne ist der Eisenbahnzug immer schneller als hinten.» Denn mit Fühlen hat das Alter einfach nichts zu tun. Einem Sechsjährigen würde niemand das selbständige Autofahren erlauben, nur weil sich dieser als achtzehnjährig und zum Lenken eines Motorfahrzeuges in der Lage fühlt.

Jaja, das war jetzt ein dummer Vergleich. Hat man je gehört, dass sich ein Sechsjähriger als Achtzehnjähriger fühlt? Natürlich nicht. Aber hat man – im Unterschied zu den vielen Leuten, die sich jünger fühlen, als sie sind – einmal jemanden getroffen, der sich älter als seinem Alter entsprechend vorkam? Wahrscheinlich kaum. Und wenn doch: Erschien diese Selbsteinschätzung nicht anmassend und überheblich? Erntete der Betreffende für seinen Ausspruch nicht Spott, Hohn und Gelächter?

Tatsächlich wird niemandem widersprochen, wenn er zu verstehen gibt, er sei so jung, wie er sich fühle. Denn die Höflichkeit verbietet diesen Widerspruch. Auch jene, die Alter realistischerweise als Quantität und nicht unbedingt als Qualität werten, lassen es nicht an gebührender Ehrfurcht fehlen und verzichten deshalb auf die mündliche Veröffentlichung eines auf der Zunge liegenden Kommentars. Weil der angebrachte Widerspruch ausbleibt, wird im höflichen Schweigen eine Bestätigung gesehen. Die verheerende Folge dieser Falschinterpretation liegt nun aber darin, dass das «So-jung-sein-wie-man-sich-fühlt» im Verlauf der Zeit zur unumstösslichen Volksweisheit avancierte.

Beim Versuch, den Ursprung dieser Volksweisheit ausfindig zu machen, zeigt sich ein höchst seltsames Phänomen: Wenn es nur Leute gibt, die sich jünger fühlen, als sie sind, nicht aber solche, die sich als älter empfinden, so sind dafür eindeutig Vorurteile verantwortlich. Denn offensichtlich existieren genaue Vorstellungen darüber, wie sich ein bestimmtes Alter ausdrückt. Erreicht man nun das mit diesen Vorstellungen verbundene Alter, so bewahrheiten sich die Erwartungen nicht. Anstatt sich einzugestehen, dass die Vorstellungen und Erwartungen falsch waren, beurteilt man sie noch immer als richtig – und die Diskrepanz zwischen der eigenen Befindlichkeit und dem falschen Vorurteil wertet man als Beweis seiner jugendlichen Frische. Dass die Vorurteile über die Befindlichkeit eines Menschen in einem bestimmten Alter äusserst hartnäckig gepflegt werden, ist um so erstaunlicher, als es ja schon immer Leute dieses Alters gegeben hat, die – nach eigenen Angaben – so jung waren, wie sie sich fühlten!

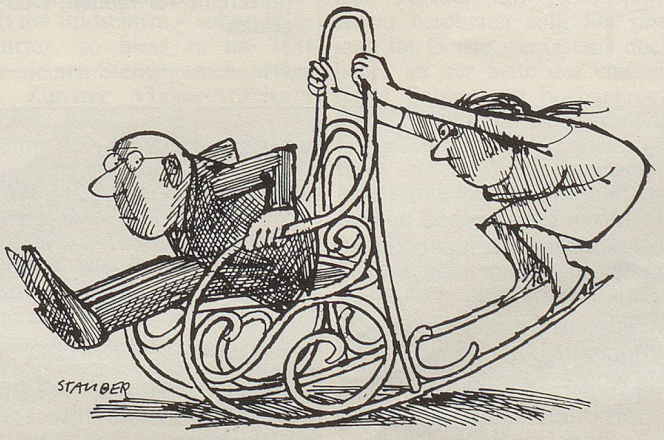
Eine weit verbreitete Ansicht besagt, mit zunehmendem Alter werde man weise. Zeugt es aber von Weisheit, wenn man stur und starrsinnig wider besseres Wissen an seinen Vorurteilen festhält? Wohl kaum. Jene, die mit zunehmendem Alter in der Tat weiser wurden, erklären deshalb nie, sie seien so jung, wie sie sich fühlen. Vielmehr erkennen sie, dass der Jugendlichkeitsfimmel unserer Gesellschaft ein Produkt aus den Werbeküchen ist. Denn auf Grund ihrer Erfahrung fallen sie nicht mehr so leicht auf Manipulationen herein. Sie wissen, dass man seine eigene Persönlichkeit nicht findet, indem man einem von aufdringlicher Werbung vorgegebenen Ideal nachrennt. Deshalb akzeptieren sie das Alter (das andere Qualitäten denn jene der Jugend aufweisen kann) als Tatsache. Und vielleicht gehört gerade das realistische Einschätzen der Dinge zu jenen Eigenschaften, welche die Weisheit kennzeichnen.

Richtig, mit dem Altern haben nicht nur die Älteren Probleme. Nur sind diese Probleme bei den Jüngeren weniger auffällig. Betrachten wir zum Beispiel Hanspeter (36). Ohne es auszusprechen, hält er sich noch immer für so jung wie vor zwanzig Jahren. Wie damals, trägt er auch heute am liebsten Blue jeans und T-Shirts. Die ersten grauen Haare und die kleinen Fältchen um die Augen interpretiert er als rein äusserliche Hinweise auf langjährige Jugend.

Versteht Hanspeter aber die heute 16jährigen besser, als vor zwanzig Jahren seine 36jährigen Eltern die damals 16jährigen verstanden haben? Selbstverständlich tut er das, gar keine Frage. Allerdings staunt er über den schlechten Musikgeschmack der 16jährigen. Technosound, das ist ja wirklich das Hinterletzte. Und dieser Breakdance, na ja, wenn's denen gefällt? Aber selbst, nein, selbst würde er nie so tanzen. Überhaupt sind die heutigen Discos so langweilig. Und dann diese Punks mit ihren abscheulichen Frisuren und seltsamen Kleidern. Oder die Teds, die sind doch völlig daneben.

Dass damals, vor zwanzig Jahren, Hanspeters 36jährige Eltern auf Beatniks und Hippies, auf den damals modernen Tanz, auf Beatschuppen sowie auf Beatles und Rolling Stones ähnlich reagierten, hat er als 16jähriger nie verstanden – und heute vergessen. Eben darum kann er sich nicht im Traum vorstellen, dass die heute 16jährigen ihn, der sich noch immer so jung vorkommt, ganz bestimmt als alten Knacker betrachten. Wenn er's wüsste – was allerdings nicht der Fall ist, da er nämlich keinen Kontakt mit diesen Jugendlichen hat –, würde er vehement gegen eine solche Einschätzung protestieren.

Nein, leicht fällt einem das Älterwerden in keinem Alter. Bekanntlich gibt's schon unter den kleinen Kindern solche, die am liebsten immer gleich klein bleiben möchten, damit sie nie in die Schule müssen.

Vielleicht hängt aber die Angst vor dem Älterwerden damit zusammen, dass sich alle jünger fühlen, als sie sind. Denn diese Tatsache erweckt zwangsläufig den Eindruck, das Alter bringe nur Schlechtes. Doch was ändert sich daran, wenn man sich erst mit 50 als 30jährig und erst mit 70 als 50jährig fühlt? Eigentlich gar nichts – ausser dem bemerkenswerten Umstand, dass man für seine vermeintliche Jugendlichkeit zuviel Zeit verloren hat, um im Alter tatsächlich noch weise und abgeklärt zu werden.

Wahrscheinlich brauchte es in unserer Gesellschaft beides: Den echten Elan der echten Jugend und die echte Weisheit des echten Alters. Solange sich aber eine Mehrheit ständig jünger als ihrem Alter entsprechend fühlt, haben wir zumindest noch etwas zu lachen. Denn die Mitglieder dieser Mehrheit erscheinen allen Jüngeren (die sich ebenfalls als noch jünger empfinden) schlicht und einfach als unfreiwillige Komiker.